

Infrastruktur | Sanierungsarbeiten im Gang – Arbeitsgruppe prüft Möglichkeiten der Nutzung und klärt Finanzbedarf

Neustart im stillgelegten Klosterbad

BRIG-GLIS | Die polyvalente Nutzung des Klosterbads steht im Zentrum der Planung einer eingesetzten Arbeitsgruppe. Diese soll dem Staatsrat bis Ende 2017 ihr Konzept vorlegen. Bis im Frühjahr 2018 sind Entscheide zu erwarten.

Eine Etappe ist bereits entschieden. Die Arbeiten an der Fassade, auf dem Dach und dem schulischen Trakt sowie in der Turnhalle und den Garderoben des Sportzentrums sind angefallen. Allein die Aluminiumfenster im Bad kosten rund 430 000, die in der Turnhalle 580 000 Franken. Für die Dichtungsbeläge der Flachdächer sind 320 000 Franken eingeplant, wie dem Amtsblatt zu entnehmen ist. Alles in allem verschlingt die dringend notwendige Sanierung der ersten Etappe drei Millionen Franken. Vielmehr aber interessiert die künftige Nutzung des

einstigen Schwimmbads. Gestern wurde dazu in Sitten getagt. Dabei waren sowohl Vertreter der Dienststelle für Unterrichtswesen wie der für Hochbau, Denkmalpflege und Archäologie vertreten.

«Der Gesamtstaatsrat wird wissen müssen, was er an diesem Ort zu tun gedenkt»

Marcel Blumenthal

Eine interne Arbeitsgruppe setzt sich mit den finanziellen Fragen und der möglichen Umnutzung des Schwimmbads auseinander. Dabei steht auch «eine polyvalente Variante» zur Diskussion, wie Marcel Blumenthal, stellvertretender Chef der Dienststelle für Unterrichtswesen, betont: «Eine Freestyle-Anlage ist durchaus eine Option. Wir denken an spezifische Trainingsmöglichkeiten, um beispielsweise die koordinativen Fähigkeiten der Sportler gezielt zu fördern.» Die Halle soll dabei sicher weiterhin im Dienst der öffentlichen Schule bleiben.

«Entschieden ist aber noch nichts»

Adjunkt Blumenthal ist in besagter Arbeitsgruppe nur strategisch dabei und sagt, dass verschiedene Möglichkeiten offenstehen: «Beispielsweise ist die verstärkte Zusammenarbeit mit dem NLZ (Nationales Leistungszentrum) des Kollegiums eine Option.» Nationale Leistungszentren stehen nebst in Brig auch in Davos und Engelberg. Kommt das NLZ ins Spiel, steht auch die Beteiligung des



Es geht ans Eingemachte. Noch geben sich die Verantwortlichen des Erziehungsdepartements sehr bedeckt. Verschiedene Modelle für die künftige Nutzung des Klosterbads seien angedacht, heisst es seitens der Dienststelle für Unterrichtswesen.

FOTO WB

Bundesamts für Sport oder von Swiss Ski zur Diskussion. «Entschieden ist aber noch nichts», wiegelt Blumenthal ab. Bis anhin sei viel «angedacht», nun gehe es um die Bereitstellung eines vollständigen Dossiers zuhanden des Gesamtstaatsrats. «Dieser wird wissen müssen, was er an diesem Ort zu tun gedenkt.»

Angebot auch für Bevölkerung und Breitensport
Nicht ausgeschlossen ist, dass nicht nur für die Schulen und den künftigen Spitzensportler

ein Angebot entsteht, sondern auch für die Bevölkerung und den Breitensport. Dazu bräuchte es die Diskussion mit der Stadtgemeinde.

Ein Abbruch stand nie zur Debatte

Das dazugehörige Dossier mit den Vor- und Nachteilen überreicht die Gruppe bis Ende Kalenderjahr an den Staatsrat. Dieser soll bis im Frühjahr darüber entscheiden, wie es im ehemaligen Klosterbad weitergeht. Der Kanton hat für die Sanierung bereits drei Millionen

Franken gesprochen, verteilt auf zwei Jahre. Der Kanton hat das Klosterbad inklusive Turnhalle, Schultrakt und Eisbahn für sechs Millionen Franken gekauft. Ein Abbruch der Liegenschaft in den «Klostermatten» stand nie zur Debatte.

Die Stadtgemeinde ihrerseits liess dort den Mietvertrag auslaufen und entschied sich 2014 gegen einen allfälligen Kauf des Klosterbads. Im August 2015 hiess es dann seitens des Bildungsdepartements – damals noch unter dem Kommando von Ex-Staatsrat Oskar Frey-

singer –, dass bald Gewissheit darüber herrschen soll, wie es mit dem Klosterbad weitergeht.

Das Hallenbad in den «Klostermatten» wurde am 31. Mai 2015 ein letztes Mal als Schwimmbecken genutzt. Es drohten Teile der Deckenverkleidung herunterzustürzen. Zuvor lief der doch sehr kostspielige Betrieb 40 Jahre lang. Wohl sicher ist, dass das einstige Klosterbad einer «wasserlosen» Zukunft zugeführt wird, das ehemalige Schwimmbecken aber in seiner Architektur bestehen bleibt. **zum**



«Die verstärkte Zusammenarbeit mit dem Nationalen Leistungszentrum des Kollegiums ist eine Option»

Marcel Blumenthal
Adjunkt der Dienststelle
für Unterrichtswesen

Fernfachhochschule zertifiziert

Bestnote für Flexibilität

BRIG | ZÜRICH | Am 30. August wurde die Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) nach dem Label Modell F rezertifiziert. Bildungsinstitutionen, die Modell-F-zertifiziert sind, bieten einen beispielhaft leichten Quereinstieg zu eigenössisch anerkannten Studiengängen und hohe Flexibilität für Studierende.

Im Sommer 2017 zertifizierte die Schweizerische Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme (SQS) die FFHS erneut nach Modell F. 2008 hatte die FFHS das Zertifikat erstmals erlangt. Bei der Zertifizierung wurden elf Kriterien vor und während des Studiums überprüft, darunter Aspekte wie der Ablauf des Aufnahmeverfahrens, das Mass der Eigenverantwortung, die Studienplanung oder der Einsatz neuer Lernformen. Die FFHS erhielt das Label Modell F mit Bestnote AAA. Diese gilt für die Schulen, die alle Kriterien von Modell F erfüllen oder übertreffen.

Einfacher Quereinstieg

Ziel von Modell F, das vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI finanziell und ideell unterstützt wurde, ist es, das inländische Potenzial an Fachkräften gezielt zu fördern. Es will den Quereinstieg in eigenössisch anerkannte Bildungs- und Studiengänge erleichtern.

Beim Eintritt ins Studium werden Lernleistungen via sur-Dossier-Aufnahmeverfahren evaluiert und, wo angebracht, angerechnet. Dadurch wird ein Studium besonders für Quereinsteiger kürzer und günstiger. Ausserdem zeichnet das Zertifikat Modell F Studiengänge aus, die besonders flexibel auf die sich verändernden beruflichen oder familiären Bedürfnisse der Studierenden angepasst werden können.

Das flexible Studienmodell der FFHS, das zum Grossteil aus Selbststudium mithilfe von E-Learning besteht, ist genau auf die Anforderungen von Berufstätigen sowie Familienvätern und -müttern zugeschnitten. **| wb**

Gesellschaft | Sucht Wallis beteiligt sich an Online-Beratungsstelle «SafeZone»

Beratung auf allen Ebenen

SITTEN | Nach Erfolg in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz will man bundesweit den Online-Suchtberatungsdienst «SafeZone» nun auch auf Französisch anbieten. Ein Pilotprojekt für Sucht Wallis.

Alkohol, Kokain, Pornos – es gibt allerlei, wonach der Mensch süchtig werden kann. Ist es so weit, belastet das Problem den Betroffenen ebenso wie sein Umfeld. Sucht gilt als Tabuthema; umso grösser ist der Schritt, den man beim Aufsuchen einer Beratungsstelle macht. Sucht Wallis versucht, diese Hemmschwelle so weit wie möglich zu senken. Etwa mit dem Pilotprojekt «SafeZone»: Anonym, kostenlos und persönlich soll die Online-Plattform den Zugang zu Beratung für Süchtige wie für deren Angehörige erleichtern. Auf Initiative der Fachleute wurde 2014 die erste bundesweite «SafeZone»-Seite aufgeschaltet, allerdings vorerst nur auf Deutsch und Italienisch.

Seither haben über 70 000 Personen die Website besucht,

wovon 750 eine längere Beratung in Anspruch nahmen. Im Moment vereint das Projekt 40 Suchtexperten/-innen aus 19 Kantonen. Mit Zuwachs: Gestern gab Sucht Wallis bekannt, dass neu drei ihrer Beraterinnen zwanzig Stellenprozent für «SafeZone» leisten werden.

Überall erreichbar

«In der Romandie war das Wallis ausschlaggebend, als über die Umsetzung der Projektidee für eine Onlineberatung diskutiert wurde. Es war daher klar, dass auch wir dazu beitragen», erklärt Ueli Gerber, Mitglied der Direktion Sucht Wallis.

Nach einer Weiterbildung im Mai 2017 werden Laurence Bertholet, Sophie Flück und Annouk Roh nun einen Teil der französischen Beratung übernehmen, die zum neuen Angebot gehört. «Wir decken gemeinsam mit Genfer und Freiburger Stellen vorwiegend Mail- und Chatberatungen ab. Es wird geografisch unabhängig gearbeitet. Gut möglich also, dass die beratende Person zum Beispiel in Neuenburg lebt», erklärt Annouk Roh. Auch das trage zur Anonymität



Online-Unterstützung. Annouk Roh ist Teil des neuen Teams.

FOTO WB

des Angebotes bei. «Ausserdem muss niemand seinen Namen angeben: Ein Pseudonym reicht bereits.» Wer ganz auf eine individuelle Beratung verzichten will, kann sich dank Selbsttests und Informationsseiten helfen. Aber auch eine ganz persönliche Beratung ist möglich, etwa mit Sprechstunden in einem Live-Chat. Zusätzlich leiten Bertholet, Flück und Roh auch an die lokalen Beratungsstellen weiter.

«Es geht nicht darum, mit den gegenwärtigen Angeboten

zu konkurrieren, sondern diese zu erweitern», erläutert Ueli Gerber. Man spreche damit Menschen lediglich noch niederschwelliger an und komme ihnen entgegen, stellt Annouk Roh klar: «Einerseits verarbeiten die Menschen ihre Probleme bereits teilweise beim Schreiben und fühlen sich geschützt. Andererseits erfordert ein solches Angebot nicht, dass man sich physisch an einen Ort begibt – gerade das ist für das Wallis mit seinen Bergdörfern ein grosser Vorteil.» **leh**